

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

523 (9.11.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachtberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweimal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelleile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Nachnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Girschtstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Drachtberichte Karl Binder; für Reklame und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Geschäftsleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschtstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 523

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Freitag, 9. November 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Die Lösung der Berliner Krise?

Austritt Helfferichs.

WB. Berlin, 8. Nov. (Amtlich). Staatsminister Dr. Helfferich hat E. M. den Kaiser gebeten, ihn von seiner Stellung als Stellvertreter des Reichskanzlers und Mitglied des preussischen Staatsministeriums zu entbinden. Seine Majestät hat diesem Wunsche unter Vorbehalt späterer anderweitiger Verwendung stattgegeben.

WB. Berlin, 8. Nov. Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, dürfte als Nachfolger des Staatssekretärs Dr. Helfferich in seiner Stellung als Vertreter der Reichskanzler der Reichsausschussordneter Geh. Rat Erz. von Bahr in Frage kommen. Wie weiter verlautet, gilt die Besetzung der Stelle des Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums durch den preussischen Landtagsabgeordneten Geh. Regierungsrat Dr. Friedberg als wahrscheinlich.

Der Reichskanzler beim Kaiser.

WB. Berlin, 8. Nov. Der Kaiser hat gestern nachmittag gegen 6 Uhr den Reichskanzler Grafen Hertling empfangen.

Graf Hertling in München.

WB. Berlin, 8. Nov. Wie das „Berl. Tagebl.“ aus München erzählt, trifft Graf Hertling heute mittag in München ein und wird sodann vom König Ludwig zu einer längeren Audienz empfangen, in der über die Besetzung des Ministerpostens und event. anderweitiger Veränderungen im bayerischen Ministerium entschieden werden wird.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB. Wien, 8. Nov. Amtlich wird verkündet:

Die verbündeten Armeen des Feldmarschalls Erzherzog Eugen sind gestern in rascher Verfolgung an die Livona vorgestoßen. Der Feind setzte dem Ueberstreiten des Flusses überall heftigen Widerstand entgegen, wurde jedoch an mehreren Stellen durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen geworfen und zum weiteren Rückzug gezwungen.

Auch im Gebirge leisteten die Italiener an zahlreichen Punkten zähe Gegenwehr. Südlich von Tolmezzo, hinter unserer Front, vermochte sich, gestützt auf die Werke von St. Simeone, eine tapferer italienische Gruppe unter dem Kommandanten der 36. Division mehrere Tage hindurch gegen die unmassenden Angriffe unserer Gebirgstruppen und deutscher Jäger zu behaupten. Erst vorgestern abend stellten die italienischen Geschütze ihre Feuer ein; gestern sprengte der völlig abgeschnittene Feind die Werke. Seine Verluste, sich durchzuschlagen, scheiterten. Nach ehrenvollem Kampfe streckte der Gegner, einige tausend Mann stark, die Waffen.

Auch in den Randgebirgen des Cadore und im Primör kam es zu heftigen Zusammenstößen. Unsere Truppen bemächtigten sich wichtiger Punkte.

An Gefangenen und Beute sind gestern in die Hand der Verbündeten gefallen: 1 General, 1 Divisionsstab, 2 Obersten, 170 Offiziere, 17 000 Mann, 80 Geschütze und 6 Flugzeuge. Die Gesamtzahl an Gefangenen ist auf 250 000, die der erbeuteten Geschütze auf 200 an angewachsen.

WB. Wien, 9. Nov. Aus dem Kriegspressquartier wird von abends 8 Uhr mitgeteilt. Die Kämpfe in Venetien verlaufen günstig.

Sylvias Ehe.

Roman von Erika Grupe-Löcher.

(8) (Nachdruck verboten.)
„Ob Herbert mich nicht wieder freigibt?“ dachte sie plötzlich beim Ankleiden, und ließ das helle Batistkleid, das sie eben überstreifen wollte, sinken. Diese Möglichkeit tauchte plötzlich vor ihr auf. Wenn sie ihn hat, sie freizugeben, wenn sie ihm alles sagte — aber sie plante vor dem festen Blick seiner durchdringenden Augen —

Zu seinem Privatkontor waren sah Herbert an seinem Schreibtisch. Eine geschäftliche Zusammenkunft hatte er bald beiseite gelegt. Den Stuhl zurückgeschoben, die Beine übereinandergeschlagen, sah er nachdenklich auf die weißen Wände des Zimmers, die mit chinesischen Schmuckstücken geziert waren. In der nebenanliegenden Apotheke gingen die eingeborenen Diener mit den Aufträgen ihrer Herrschaften aus und ein. Herbert wurde ungeduldig, als eine kalte Stunde nach der anderen verstrich, ohne daß Sylvia einen Diener sandte. Es sah wirklich so aus, als ob sie nicht viel von ihm wissen wollte. Da klingelte hier die temporären Dienstmädchen Spanierinnen einen anderen Ton an! Und er schickte hastig vor sich hin, als er an die hübsche kleine Mercedes de Conti dachte, die sich so unerschrocken bestrebt hatte, ihn zu erobern. — Aber warum war und blieb Sylvia so zurückhaltend?

Servets Ungeduld war fast bis zur Erbitterung gestiegen, als endlich nach fast drei Stunden, Antonio eintrat. Trostlos freute er sich, als endlich der Diener erschien, elastisch erhob er sich, den Rest seiner feinen Hiegarre in den Hosenbein wandelnd, fragte er: „Schick die Herrin? Wo erwartet sie mich?“

„Ich habe die Herrin nicht gesehen, sie hat mich nicht geschickt. Aber ich muß dem Herrn etwas melden!“

Servet wollte ungeduldig werden, aber er sah die bedrückte Miene seines ihm so treu ergebenen Dieners. Antonio war der Marquess des Hauses eine Art Jakobus für Herbert und den anderen Dienern überstellt.

Sieg der Maximalisten in Rußland.

Sturz und Flucht Kerenskis. — Die neue Regierung fordert sofortigen Waffenstillstand und Frieden.

Verhaftung der Minister. — Kerenski entflohen.

(1) (Wien, 8. Nov. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Unsere Radiostationen im Nordosten haben heute folgenden verstümmelten Funkpruch aufgenommen, der von Petersburg an alle Armeen gesandt wurde:

Aufruf des kriegsrevolutionären Komites!

(In offener Sprache, der Anfang der Depesche fehlt). Die politischen Gefangenen werden unverzüglich freigesetzt. Die ehemaligen Minister Konowaloff, Kischin, Tereschtschenko, Maliankowitz, Nikitin usw. wurden von dem revolutionären Komitee ins Gefängnis gesetzt. Kerenski ist entflohen. Es wird allen Armeearganisationen anbefohlen, Maßnahmen zu treffen, um Kerenski sofort zu verhaften und nach Petersburg auszuliefern. Jede Hilfe zugunsten Kerenskis wird als schweres Staatsverbrechen bestraft werden. In Petersburg hat die Arbeiter- und Soldatenrevolution gesiegt.

Der allrussische Kongreß der Arbeiter- und Soldatendeputierten spricht die Hoffnung aus, daß auf den Eisenbahnen die Ordnung aufrechterhalten bleibe und der Betrieb nicht eine Minute lang unterbrochen werde.

Die neue Regierung verlangt sofortigen Waffenstillstand und Frieden.

WB. London, 8. Nov. Neuer erhielt ein Telegramm von der amtlichen Petersburger Telegraphenagentur, die in den Händen der Maximalisten ist, in der es heißt, daß die Maximalisten die Stadt in ihrer Gewalt haben und die Minister verhafteten. Der Leiter der Bewegung, Lenin, verlangt sofortigen Waffenstillstand und Frieden.

Die Truppen der Nordfront auf dem Marsch gegen Petersburg.

(1) Zürich, 8. Nov. Die Truppen der russischen Nordfront erklärten sich für den Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat und sind im Vormarsch auf Petersburg. Die dem Arbeiter- und Soldatenrat ergebenen Soldaten haben die Munitionsfabriken in der Waburger Vorstadt besetzt.

Das Programm der neuen Regierung.

(1) Berlin, 8. Nov. „Sozialdemokraten“ berichtet einer Kopienagener Meldung der „Wolff. Btg.“ zufolge aus Stockholm: Die Maximalisten nahmen verschiedene Mitglieder der Regierung gefangen. Lenin proklamiert das Programm der neuen Regierung, das als Hauptpunkt

einen sogenannten gerechten Frieden umfaßt. Auch Trotzky unterstrich in einer Rede vor dem Sowjet diese Forderung. In der „Ruski Wjedomosti“ befindet sich ein Leitartikel mit dem Regierungsprogramm der Bolschewiki, das in dem Blatt des Moskauer Sowjet“ abgedruckt ist. Darnach fordern die Bolschewiki völligen Ausschluß der Bourgeoisie aus der Macht und energische Schritte zu einem sofortigen Friedensschluß, ferner die Arbeiterkontrolle über die Industrie, die Uebergabe der ganzen Macht an die Arbeiter- und Soldatenräte und die vollständige Einstellung der Zinszahlungen von allen Kriegsanleihen.

Der Aufruf des Arbeiter- und Soldatenrates.

WB. Wien, 9. Nov. Aus dem Kriegspressquartier wird mitgeteilt: Die durch die letzten Ereignisse in Rußland geschaffene Lage wird deutlich durch folgenden Aufruf des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates gekennzeichnet:

1. An alle Armeekomites der operierenden Armee und an alle Räte der Soldatendeputierten. Die Petersburger Garnison und das Proletariat haben die Regierung Kerenskis, die sich gegen die Revolution und gegen das Volk aufgelehnt hat, gestürzt. Der Umsturz geschah ohne Blutvergießen. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat den Umsturz feierlich begrüßt und bis zur Einstellung der Räte die Macht des kriegsrevolutionären Komites anerkannt. Die Soldaten werden aufgefordert, das Benehmen der Kommandobehörden zu überwinden. Offiziere, die sich nicht offen und direkt der Revolution anschlossen haben, müssen als Feinde verhaftet werden.

Programm:

- Sofortiger Vorschlag eines demokratischen Friedens.
 - Uebergabe des Bodens der Grundbesitzer an die Bauern.
 - Uebergabe der Macht an die Räte und sofortige Einberufung der konstituierenden Versammlung.
 - Die Absendung unzuverlässiger Truppenteile von der Front ist unzulässig. Die Absendung ist eventl. mit schonungslosiger Gewalt zu verhindern. Eine Verheimlichung dieses Beschlusses vor den Soldaten würde dem schwersten Verbrechen gegen die Revolution gleichkommen und mit aller Strenge der revolutionären Gesetze geahndet werden. Soldaten für den Frieden, für Brot, für Land, für die Volksmacht!
2. An alle Kompanien, Gerichtskomitees. Der allrussische Kongreß hat beschlossen, die von Kerenski wieder eingeführte Todesstrafe an der Front aufzuheben. Alle revolutionären Soldaten und Offiziere, die sich wegen politischer Vergehen in Haft befinden, sind sofort zu befreien. Die früheren Minister Konowalow (Minister für Handel und Industrie), Kischin (Minister für öffentliche Fürsorge), Tereschtschenko (Minister des Aeußern), Maliankowitz

„Gott, ich habe eben Euren Diebstahls Hund tot in der Kammer neben dem Pferd stall aufgefunden!“

„Was, Peleia mein treuer Hund? Das Tier sprang doch heute morgen noch ganz munter herum!“

Der Tagale zuckte die Achseln. Und während er seine Augen dunklen Auger auf den Herrn richtete, sagte er traurig: „Ich fürchte, das Tier ist vergiftet worden!“

„Aber, wer sollte meinen Lieblingshund vergiften? Sag mir ruhig, ob du einen Verdacht hast!“ Antonio zögerte einen Moment.

„Gott, ich glaube, es hat einer von uns getan!“

Herbert verließ ängstlich sein Privatkontor, und während er dem Hofe zuschritt, befahl er Antonio: „Nimm sofort die Dienerschaft zusammen, denn ich will ein Verhör anstellen, und unter allen Umständen den Täter herausbringen. Sie sollen sich beeilen und alle kommen, alle, es soll keiner fehlen!“

An einer Ecke des Hofes lag der tote Hund. Es war ein prächtiges Tier, und auch Herbert kam sofort zu der Ueberzeugung, daß sein Lieblingshund vergiftet sei. Nach kurzer Zeit stellte sich die ganze Dienerschaft ein: der Kutsher, der Pferdewecher, verschiedene Diener, der chinesische Koch und ein anderer kleiner, zusammengekrümpter Chinese, der als Tischler die Kisten für Nothefe und Drogenlager zimmerte.

Als Herbert angehts des leblosen Hundes fragte wer das Tier vergiftet habe, richteten sich alle die dunklen Augen mit Angst, Spannung und Ueberaschung auf ihn, denn er war ein gerechter, aber strenger Herr. Anfangs herrschte tiefes Schweigen, und als Herbert an jeden einzelnen die Frage richtete, bezeugte jeder in der Tone gekränkter Unschuld: „Gott, ich war es nicht!“ Aber Herbert ließ sich nicht irre machen, er war hier schon zu oft mit der unschuldigen Miene anzusehen worden.

„Ihr sollt gesehen!“ sagte er, strenger werdend, „ich weiß, daß es einer von Euch war. Ich werde Euch vors Gericht bringen, und Ihr wißt, daß Ihr vor Gericht scharf angefaßt werdet!“

In den farbigen Gesichtern malte sich ohne Ausnahme Angst und Schrecken. Wukten die Eingeborenen doch zu gut, daß sie bei der spanischen Gerichten rechtlos waren! Die spanischen Richter verurteilten die Schwärzen zu Peligrosstrafe, ob ihre Schuld erwiesen war oder nicht.

Die Diener blickten sich erschrocken an und einer suchte in der Miene des andern Lesen. Schuld herauszufinden. Und in uralten Gah zwischen Tagalen und Chinesen schienen die Tagalen die beiden Chinesen nach einem stillen Uebereinkommen als die Täter zu stempeln. Allerdings den krähenhafter Quapichona wagte niemand ohne weiteres zu beschuldigen, der stand mit seinen Lippen, fast zusammengepreßten Lippen, die feingestochene Messhaarmühe auf dem glänzenden Haarschopf, in geldwollener Würde, über alles erhoben da. Aber den kleinen Schreiner Pele, der sich so gern einen Rausch antrauf, und schon mehmal's von Herbert fortgeschickt werden sollte, konnte man ungefahrlicher beschuldigen.

„Gott, Pele wird es getan haben!“ sagte plötzlich Augustin. „Pele hat neulich auf dem Chinesenmarkt eine Kraxe, die ihm nicht gehörte, verkauft. Gewiß hat er den Hund vergiftet, um das schöne Fell zu verkaufen. Pele will immer Geld zusammenbringen, um sich für Feiertags einen solchen schwarzen Pantherhut zu kaufen, wie ihn der Herr trägt, wenn der Herr zum Gouverneur fährt!“

Die magere, zusammengekrümmte Gestalt des kleinen Chinesen knickte bei der Ankage noch mehr zusammen. Mit zitternden Händen zog er seine lange offene Weste, die seine hochhagelbe Brust und sämtliche Vorderrippen bloß gelassen, über der schlatternden hellen Hofe zusammen.

„Pele, du? wie kamst du dazu, meinen Lieblingshund zu vergiften?“ fragte Herbert. Der Chineser aber schrie jammernd auf: „Gott, Augustin lügt, er lügt! Wie sollte ich dazu kommen, den schönen Hund zu vergiften mit dem ich so gern gespielt habe!“

„Pele Pele“, drohte Herbert, indem er im stillen doch schon halb von der Unschuld überzeugt war, „hast du nichts verborgen?“

Pele lag auf den Knien, und halb angstvoll, halb verlegen stotterte er: „Gott, ich habe nur neulich Euren rotenbenedenen Schläpps, den Antonio in Euren Zimmer ausgeführt hat, weil Guck der Schläpps zu tot war, an mich genommen und umgebunden, und auf der Kirchweih neulich in St. Pauli getragen!“

(Fortsetzung folgt.)

(Justizminister), Nikitin (Minister des Aeußern, des Post- und Telegraphenwesens) usw. sind vom revolutionären Komitee verhaftet worden. Kerenski ist geflohen. Es ergeht an alle Armeekorps den Befehl, Maßnahmen zur sofortigen Verhaftung Kerenskis zu treffen und ihn nach St. Petersburg einzuliefern. Jede Kerenski geleistete Hilfe wird als schweres Staatsverbrechen bestraft.

3. An alle Eisenbahngestellten. In St. Petersburg hat die Arbeiter- und Soldatenorganisation gefiegt. Der Verkehrsminister ist unter der Zahl der anderen verhafteten Minister. Der allrussische Kongreß der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten drückt die Überzeugung aus, daß die Eisenbahnarbeiter und Beamten Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der vollen Ordnung auf den Eisenbahnen treffen werden. Der Verkehr darf nicht eine Minute lang eingestellt werden. Erhöhte Aufmerksamkeit muß auf die unbehinderte Zufuhr von Proviant in die Städte und an die Front gerichtet werden. Die revolutionäre Macht der Räte nimmt die Sorge zur Verbesserung der materiellen Lage der Eisenbahner auf sich. In das Verkehrsministerium werden Vertreter der Eisenbahner berufen werden.

Der allrussische Kongreß der Räte.

4. An alle Armeedivisionskomitees! Heute wird der Kongreß der Räte eröffnet. Die Armeekomitees leuchten es ab Vertreter zur Aeußerung des Willens der Armees zu senden. Wir schlagen Euch vor, Delegierte aus Eurer Mitte unzerstörlich zu entsenden. Die Teilnahme an der Lösung der Fragen über das Los der Revolution abzulehnen, ist eine Sünde, die die Geschichte nicht verzeihen wird. Wählt je einen Delegierten auf 25 000 Mann und entsendet ihn zum Kongreß.

Der St. Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat.

Die Verhaftung der Minister.

St. Petersburg, 8. Nov. Bei Tagesanbruch bemächtigten sich gestern nach mehrstündiger Belagerung und Gewehrfeuer, begleitet von einigen Kanonenschüssen, die Truppen des revolutionären Komitees des Winterpalastes, wo mit Ausnahme von Kerenski alle Minister versammelt waren. In gleicher Weise bemächtigten sie sich des Petersburger Generalstabes.

Die Verhandlungen vor dem Ansturz.

St. Petersburg, 7. Nov. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Das Vorparlament nahm gegen Witternack in Beantwortung der Vertrauensfrage, die Kerenski gegenwärtig seiner Rede über das Vorgehen des Heeres und der Maximalkisten stellte, mit 123 gegen 102 bei 26 Stimmenthaltung eine Entschließung an, in der die sofortige Bildung eines öffentlichen Wohlfahrtsausschusses gefordert wird, und ferner zur Hintanhaltung des Bürgerkrieges verlangt wird, den Ahtaraukschiffen das Land zu übergeben und die russische Diplomatie auf einem entscheidenden Schritte zu veranlassen, damit die Alliierten sich über die Friedensbedingungen aussprechen und Friedensunterhandlungen einleiten. Im Laufe der Nacht und heute früh verschärfte sich der Streitfall zwischen der Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenrat noch weiter. Das Vorgehen der Maximalkisten entwickelte sich ziemlich schnell. Der Telegraph ging bereits in ihre Hände über.

Soweit die Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.

In den letzten Wochen und Tagen waren hin und wieder, trotz der strengen Zensur der Entente, Nachrichten aus Rußland zu uns gelangt, die deutlich erkennen ließen, daß das von den inneren Wirren vollkommen zerrüttete Land chaotischen Zuständen zutreibt. Wenn die Meldungen auch kein deutliches und geschlossenes Bild von der wirklichen Lage gaben, so war doch aus ihnen zunächst soviel ersichtlich, daß der Gegensatz zwischen dem Arbeiter- und Soldatenrat und der provisorischen Regierung sich dort zugespitzt hatte, daß eine gewalttätige Abrechnung zwischen den beiden um die oberste Macht in der neuen Republik ringenden Kräfte unvermeidlich schien. Hervorgerufen war diese neue Gärung gegen die vorläufige Regierung in erster Linie durch die furchtbaren wirtschaftlichen Zustände in der Hauptstadt Petersburg wie im Innern des Landes, denen Kerenski und seine Mitarbeiter nicht Herr zu werden vermochten. Die Maximalkisten gewannen von Tag zu Tag mehr Anhänger und der Einfluß der Kerenski-Partei sank zusehends. Dazu erhielten die ultrarevolutionären Parteien ständig Zustrom durch meuternde Truppen von der Front, die die Massen der Arbeiter mit Waffen und Munition reichlich versorgten. Nun hat diese neue Revolution der Massen auf den ersten Anstoß gegen jene der gemäßigten Kreise und des Bürgertums. Ohne daß sie auch nur an einen erheblichen Widerstand gedacht hätte, ist die Regierung Kerenskis hinweggefegt worden und zwar gleich zu gründlich, daß alle Minister ins Ungewisse wanderten, der ehemalige Diktator Kerenski selbst verlosch und verschwand. Bei der russischen Revolution ist es gewöhnlich wie bei allen dergleichen gewalttätigen Volksbewegungen, die radikalere Richtung hat die radikale aus- und abgelöst. Seit triumphiert in Petersburg die rote Revolution, das Proletariat.

Ein schwererer Schlag konnte in dieser kritischen Zeit, da die verbündeten Heere sich schon in Eilmärschen dem bedrohten Bereich nähern, die Entente nicht treffen. In Rom, London und Paris hatte man immer noch die Hoffnung, daß es Kerenski doch noch einmal gelingen werde, die Russenheere, wenn auch nur zu einer schwachen Offensiv, fortzuführen. Nun ist auch diese Hoffnung durch den revolutionären Sieg der Lenin-Anhänger beseitigt worden, denn der Sturz der bisherigen provisorischen Regierung ist nicht zuletzt veranlaßt worden durch das rasch anwachsende Friedensbedürfnis der breiten Masse des russischen Volkes, vor allem der Petersburger Arbeiterschaft und des Proletariats. Das nächste Ziel des Arbeiter- und Soldatenrates, der jetzt das Ruder in Händen hält, muß der Friedensschluß sein, durch den es allein möglich ist, im russischen Reich wieder einigermaßen geordnete Zustände zu schaffen und dadurch das 150 Millionen Volk vor der drohenden Hungertatrophe zu bewahren. Allerdings haben auch die Bolschewiki einen allgemeinen und annerkennungsfreien Frieden auf ihr Programm geschrieben, aber sie werden wohl selbst rasch einsehen, daß seine Durchföhrung gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht möglich ist, und daß nur ein schnell abgeschlossener Sonderfrieden Rußland noch vor dem letzten Zusammenbruch retten kann.

Dabei bleibt natürlich die Frage offen, ob es dem Arbeiter- und Soldatenrat seinerseits gelingt, das Heft in der Hand zu behalten. Kerenski ist aus Petersburg entflohen; er findet die fürstliche Unterstützung bei den Agenten der Entente, die überall im russischen Lande zerstreut sind, und überall die Hände im Spiel haben. Der ehemalige Diktator ist nicht der Mann, der gewillt ist, sich die Macht so rasch aus den Händen nehmen zu lassen. Man wird, wenn es der derzeitigen Regierung nicht gelingt, seiner habhaft zu werden, bald von neuen gegenrevolutionären Bewegungen in Rußland lesen, denn Kerenski ist ein besserer Organist als Kornilow, dessen Rutsch so rasch erstarrte. Wir Deutschen können, wie die Dinge in Rußland sich auch entwickeln werden, mit aller Ruhe das Ende der revolutionären Stürme erwarten. So viel ist für uns sicher, daß Rußlands innere und militärische Kräfte auf absehbare Zeit beruht

gebunden sind, daß es als ernster Gegner für uns kaum mehr in Betracht kommt. Und das ist das Wichtigste in dieser kritischen Zeit, die immer mehr der Entscheidung in diesem gewalttätigen aller Kriege zudrängt.

Berliner Pressstimmen.

(Berlin, 8. Nov. Zur russischen Umwälzung schreibt das „Berl. Tagebl.“, daß es von ungeheurer Tragweite wäre, wenn tatsächlich die russische Staatsgewalt in die Hände der Bolschewiki überginge. Lenins Herrschaft bedeute die Diktatur des Proletariats in Rußland; eine Frage, an der Lenin scheitern könne, sei die schnelle Verbeiföhrung des Friedens. Vermöchten die Anhänger Lenins den Weg zum Frieden nicht zu finden, so werde dadurch der Boden bereitet, um der bürgerlichen Gegenrevolution zum Siege zu verhelfen. Zumeist würde eine Bolschewiki-Regierung das ganze Gewicht Rußlands für einen demokratischen Frieden in die Waagschale werfen.

Die „Post“ sagt: Welche von den ringenden Parteien auch dauernd siegreich sein wird, steht schon jetzt fest. Auch die Maximalkisten haben den allgemeinen und nicht den Sonderfrieden auf das Programm gesetzt. Daß auch sie den annerkennungsfreien Frieden anstreben, haben sie schon erklärt und daraus folgt für uns, daß wir die Grundlage der Politik nicht ändern werden, die wir Rußland gegenüber treiben müssen.

Der „Berl. Boten“ betont ebenso, daß die Mittelmächte keinen Anlaß haben, den neuesten Vorgängen im ehemaligen Zarreich anders als mit kaltschnütziger Ruhe zu folgen. Vielleicht müssen die Nachfolger Kerenskis erkennen, entweder das Weid der inneren Befreiung ihres Volkes durchzuführen, oder der Entente weitere Beerefolge zu leisten, denn es sei ein Unglück, zu gleicher Zeit im Innern und nach außen hin die Kräfte der Nation bis zum Zerbrechen einsetzen zu wollen. Auch die „Vorfröhenzeitung“ ist dafür, die Lage für uns in nicht allzu optimistischem Sinne zu beurteilen solange Lenin und seine Anhänger den Gedanken eines Sonderfriedens von sich weisen.

Finnland vor der Hungersnot.

St. Petersburg, 8. Nov. Der Gesandte des finnischen Senats, Professor Dr. Georg von Wendt, der sich augenblicklich in Kopenhagen aufhält, landte folgendes Telegramm an den Präsidenten Wilson, den Premierminister Lloyd George und den früheren Premierminister Asquith:

Der äußerste Notzustand, in dem mein Land sich befindet, ermutigt mich, mich unmittelbar an Sie zu wenden und Ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß uns augenblickliche Hilfe nottut. Finnlands Notzustand ist ohne Gleichen. Nach einer ganz außerordentlich mißglückten Ernte aller Lebensmittel ist entblößt und selbst überlassen in verzweifelter Hilflosigkeit in unserem falken abgelegenen Land, mit einer Hungersnot im kommenden Winter vor Augen, rufen wir um Hilfe und nur um Ihre Hilfe. Falls die Lebensmittel von den Vereinigten Staaten oder anderen Hilfsquellen nicht eintreffen, stehen wir dem Hunger gegenüber. Gott gebe, daß Ihre Hilfe nicht zu spät kommt!

Die Verbindung mit Finnland abgebrochen.

St. Petersburg, 8. Nov. „Stockholms Tidningen“ erzählt aus Narvada: Wie aus Finnland berichtet wird, sei die Eisenbahnverbindung zwischen Petersburg und Finnland unterbrochen.

Die anarchoistische Welle in Rußland.

Der folgende Artikel war bereits geist, als die Nachrichten vom Sturz Kerenskis eintrafen. Wir geben ihn trotzdem wieder, weil er ein gutes Bild gibt von den chaotischen Zuständen im Innern Rußlands:

o. st. Fast in jeder Sitzung des russischen Ministerrats werden Berichte des Kriegs- und des Innenministers verlesen, welche die ständig wachsende Anarchie im Heere und auf dem ländlichen Lande schildern. Dann wird regelmäßig beschlossen, die allerentschiedensten Maßnahmen dagegen zu ergreifen, diese bestehen aber meist nur in der Entsendung von Regierungskommissaren und in „Anrufen“ an die Bevölkerung. Es ist ein Kampf mit Worten, die in der allgemeinen Erregung wirkungslos verhallen. Zu Taten vermag sich die Regierung nicht aufzuraffen, hat wohl auch nicht mehr die Macht dazu. Und das Haupt der Regierung, Kerenski, weilt meist „fern von Madrid“, im Hauptquartier, wo er als „Zivilchef“ des Heeres Kriegsspiele schmiedet, und diese ungenutzte Beiföhrung läßt sich offenbar keine Zeit, an die Verhütung des Hinterlandes zu denken.

Wenn man die spaltenlangen Schilderungen anarchoistischer Greuel in den russischen Zeitungen liest, gewinnt man den Eindruck, daß ein furchtbares Weid der Bevölkerung allmählich das ganze Land überflutet und kaum ein Gebiet von ihr verschont bleibt. Hauptächlich ist es die ärmliche Soldateska, die raubt und mordet. Amliche Berichte entwerfen von diesen Zuständen ein entsetzliches Bild. Der Regierungskommissar von Rodolien erklärte auf dem Heereskongreß, der Marsch eines Armeekorps durch das Land gleiche in seinen Schritten dem Zuge einer Mongolenhorden im Mittelalter. Getreide, Vieh und Geflügel werden geraubt, die Frauen geschändet, die Niederlassungen ausgeplündert und dann angezündet; von den meisten Türken blieben nur einige rauchgeschwärzte Trümmer übrig. („Russe Slowo“, 18. 10.) Weidlichselbst befragt auch ein Tagesbefehl des Kommandeurs der 12. Armeekorps: „Die Soldaten sammeln sich im Etappengebiet und beschäftigen sich damit, sowohl die örtlichen Bewohner als auch die Etappenmagazine auszuplündern.“ („Russe Slowo“, 19. 10.) In Astrachan wurde die Niederlage des staatlichen Brauntweinmonopols von Soldaten und Räubern erstickt. Viele starben an Alkoholvergiftung. Die betrunkenen Scharen plünderten mehrere Tage die Stadt und töteten viele Bewohner. („Dien“, 13. 10.)

Besonders verbreitet sind die angeblich „antischen“ Gausungen, die von Unberufenen zu Erpressung und Raub genutzt werden. Meist sind es Soldaten, die unter dem Vorwande, daß die Reichlichen Lebensmittel verrotten, in die Häuser der besseren Stadteile dringen, Geld erpressen, plündern und die Widerstehlichen töten. Nachrichten über solche Gewalttätigkeiten werden aus Kutais, Simferopol, Balachow, Kasan, Kasan usw. gemeldet. In Kasan wurden bei solchen „Gausungen“ 15 Personen getötet und über 150 bewundet. („Dien“, 13. 10., 16. 10., 20. 10.; „Russe Slowo“, 18. 10.)

Die schon seit Monaten andauernden Agrarunruhen werden immer allgemeiner und arten vielfach in einen blutigen Bestörungsparoxysmus aus. Im Kasanischen Gouvernement wurden bis zum 16. Oktober 44 Güter niedergebrannt; die zur Unterdrückung der Unruhen hingeschickten Truppen beteiligten sich selbst an den Unruhen. („Russe Slowo“, 16. 10.; „Dien“, 20. 10.) Im Saratowischen Gouvernement hat die eigenmächtige Umteilung des Landes begonnen, wobei auch Bauerngüter enteignet werden. Im Sordobischer Kreis wurden die noch nicht geplünderten Güter zerstört und das Vieh zum größten Teile abgeschlachtet. Die plündernden Bauern zogen darauf in die Stadt Sordobsk und setzten dort ihr Werk fort. („Dien“, 13. 10., 19. 10.) Im Tambowischen Gouvernement plünderte eine Schar von 400 Mann, die sich Anarchisten-Nomaden nennen, seit einiger Zeit die Güter. Wo sie binkommen, schlössen sich ihnen die Bauern an, so daß oft Tausende von Büchern zur Plünderung eines Gutes erschienen, um

den Raub fortzuführen. („Dien“, 14. 10.) Nach einem Bericht des „Russe Slowo“ (17. 10.) ziehen Scharen hungernder Bauern aus den nördlichen Gouvernements längs der Wolga und Kama nach Süden, wobei sie unterwegs alle Getreidenorräte, die sie finden, rauben. Die Getreideschiffe der Regierung, die nach dem Norden und nach Petersburg fahren, werden von ihnen angehalten und ihres Inhaltes beraubt. Die Bevölkerung der betroffenen Gouvernements hat begonnen, sich bewaffnet gegen die Hungernden zur Wehr zu setzen.

Diese Schilderungen bieten bei der revolutionären Pressefreiheit tatsächlich ein ungeheures Bild der Wirklichkeit, und man kann nicht bezweifeln, wie ein solches Reich den Krieg gegen einen auswärtigen Feind noch fortföhren will und kann, da der Bürgerkrieg in seiner entsetzlichen Form bereits im Lande herrscht. „Russe Slowo“ faßt in ihren Schritten den Abgrund zu,“ sagt mit Recht die „Nowaja Sibir“.

Blündererhanden.

St. Petersburg, 8. Nov. „Progres de Lyon“ meldet aus Petersburg: Das Landgut des Großfürsten Nikolaus Michailowitsch bei Nikolajew ist dem Erdboden gleichgemacht. Die sehr wertvollen Kunstschatze des Großfürsten sind verschwunden. Alle Untersuchungen zur Entdeckung der Schuldigen blieben ergebnislos.

In Podolien, der Ukraine und in Nord-Bessarabien ist die Lage durch die Blündererhanden so ernst, daß die Regierung den Militärbehörden die Vollmacht gegeben hat, mit aller Strenge vorzugehen, um die Ordnung wieder herzustellen.

Polen und Litauen.

(Berlin, 8. Nov. (Schw.-Tel.) Die in einem Teil der Presse aufgetauchten Nachrichten über eine bestimmte Lösung der Fragen der besetzten Gebiete im Osten, wie sie sich in dem Senatsrat bezog, gelegentlich der Besprechungen mit dem Grafen Czernin, haben, teilweise unrichtig, teilweise schief, insbesondere auch die diesmöglichen Besprechungen mit dem Grafen Czernin nur eine Fortsetzung der laufenden Besprechungen mit österreichisch-ungarischen Staatsmännern, wie sie bisher während des Krieges schon häufig stattgefunden haben. Wie stets sind alle besonderen aktuellen Fragen besprochen worden, und darunter insbesondere die polnische Frage. Jemand eine endgültige Lösung der polnischen Frage ist bei den Besprechungen keineswegs herbeigeföhrt worden. Die Besprechungen darüber werden vielmehr fortgesetzt werden.

Wien, 8. Nov. (Privattelegramm.) Im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses beantragte der Sozialdemokrat Dr. Ellenbogen unter Hinweis auf die Wittermeldungen über die geplante Lösung der polnischen Frage, den Ministerpräsidenten einzuladen, Aufklärung hierüber zu geben. Im Verfassungsausschuß beantragte der Sozialdemokrat Kanner die Angelegenheit über die Lösung der polnischen Frage zur Verhandlung zu stellen. Gemäß einer vom Verfassungsausschuß angenommenen Anregung des Obmanns des Verfassungsausschusses wurde der Verfassungsausschuß und der Budgetausschuß für Nachmittag zu einer gemeinsamen Sitzung beider Ausschüsse zur Entgegennahme einer Mitteilung des Ministerpräsidenten einberufen.

Deutscher Abendbericht.

St. Petersburg, 8. November, abends. (Amtlich.) In Flandern verstärkte Artillerietätigkeit bei Dixmuiden und Passchendaele. In Italien vorwärtschreitende Kämpfe im Gebirge und in der Ebene.

Gaza von den Türken geräumt.

London, 8. Nov. Amtlicher Bericht vom 7. Nov. General Allenby meldet: Unsere Truppen nahmen Kuweilfeh (11 Meilen nördlich von Beerscha) Montag bald nach Mittnachts. Gegenangriffe während des ganzen zeitigen Tages wurden abgelehnt. Weiter südlich eroberten unsere Truppen in nordwestlicher Richtung aus der Nachbarschaft von Beerscha bedrohend die gesamten türkischen Verteidigungsanlagen südlich der Linie Tell-Esch-Scherrah-Abu-Hallid und nahmen die beiden letztgenannten Plätze. Dies bedeutet ein Vordringen von 9 Meilen von der Ausgangsstellung aus. General Allenby erklärt, daß die Truppen während der ganzen Operationen großartige Kühnheit und Ausdauer bewiesen hätten. Die Beute läßt sich noch nicht feststellen, aber allein in einem Frontabschnitt tranden 6 Geschütze genommen.

Ein späteres Telegramm meldet: Gaza ist heute früh genommen worden. Weitere Einzelheiten fehlen noch. Wie wir hören, entspricht die Meldung inföhren den Tatsachen, als die Stellungen vor Gaza und der Ort selbst von den Türken planmäßig geräumt sind.

Gaza ist eine altberühmte Stadt in Palästina, im Sandsthal Jerusalem, 3 Kilometer vom Meer. Die Stadt zählt 20 000 Einwohner. Gaza war schon in früheren Zeiten Schauplatz bester Kämpfe. Nachher Perser, Griechen, Römer und Franzosen waren schon im Besitze der Stadt. Im Jahre 1799 wurde sie von den Franzosen unter Klber erobert.

Der Rückzug der Italiener.

Die Lage sehr ernst.

London, 8. Nov. Der Vertreter des Meisterschen Büros hatte eine Unterredung mit einem hohen Offizier. Dieser schilderte die Lage in Italien sehr ernst. Die Behauptung, daß Maxentius den Angriff auf Italien geleitet habe, bezeichnete er als ganz unwahr. Maxentius sei ein Schwelger, der bald hier, bald dort aufschleudert; er sei aber niemals in Italien gewesen. Der Zusammenbruch der italienischen Front sei größtenteils auf die verräterische Propaganda zurückzuführen, die einen größeren Umfang angenommen habe, als Cadorna glaubte.

Die Konferenz in Rapallo.

Rapallo, 8. Nov. (Meldung der Agenzia Stefani.) Montag nachmittag sind hier Lloyd George in Begleitung der Generale Smuth und Wilson und des französischen Ministerpräsidenten Painlevé sowie des Mittelsches des französischen Kriegskomitees Franöois Bouillon eingetroffen. Sie wurden von dem Ministerpräsidenten Orlando und von dem Minister Sonnino und den Generalen Robertson und Foch, die sich bereits in Italien befanden, empfangen. Es fanden Besprechungen statt, an denen auch der italienische Kriegskomitee General Alfieri und der Unterabschieber der italienischen Heeresleitung General Borno sowie der französische Vorkämpfer Carrero teilnahmen. Die am 6. und 7. November abgeschlossenen Besprechungen prüften die Maßnahmen, die in Hinblick auf die gegenwärtige Lage zu treffen sind. Des sehr rasche Eingreifen der Führer der verbündeten Regierungen und ihre höchster militärischen Vertreter bildet für sich allein einen feierlichen Beweis für die vollkommene Solidarität der

Wien und ihrer Waffenbrüderschaft. Mittwoch Abend verließen die Minister Napallo.

22. Nov. Rom. (Agenzia Stefani.) Nachdem auf der Konferenz Napallo die Entschliessung gefasst wurde, einen interalliierten obersten politischen Rat für die gesamte Westfront zu schaffen, dem ein ständiger militärischer Beiratsausschuss zur Seite stehen soll, wurden zu Teilnehmern an diesem militärischen Komitee berufen: General Foch für Frankreich, General Wilson für England und General Cadorna für Italien. Um General Cadorna in italienischen Oberkommando zu ersetzen, ernannte ein königlicher Erlass zum Chef des Generalstabes der Armee den General Diaz und zu seinem Unterchef die Generale Laboplio und Giardino.

Offener Brief eines Holländers an Wilson.

In Nr. 43 der im 25. Jahrgang erscheinenden „Deutschen Wochenschrift für die Niederlande und Belgien“ veröffentlicht ein Holländer J. G. van Nalkt einen offenen Brief an den Präsidenten Wilson. Der Verfasser äußert sich darin sehr scharf zu der englisch-amerikanischen Expansionspolitik gegenüber Holland. Der offene Brief gewinnt dadurch noch besonderes Interesse, als der Verfasser, wie er zu Anfang ausdrücklich betont, ein Freund der amerikanischen Nation und Wilson ist. J. G. van Nalkt ist dazu noch, wie wir von dritter Seite erfahren, Direktor der N. O. L. (Niederländische Overzeeland-Trust-Maatschappij), d. h. der englischen Kontrolle über die überseeische Einfuhr Hollands. Er sieht also in Holland wie bei der Entente sicher nicht im Geruch deutsch-fremdlicher Gesinnung, sonst hätte man ihm diesen Posten nicht übertragen. Wir geben aus dem Brief im folgenden die markantesten Stellen wieder:

Herr Präsident!

Zweifelsohne beginnt das Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und Niederlande etwas weniger angenehm zu werden.

Von unserer Seite aus betrachtet, ist dies sehr gelinde ausgedrückt.

Verzeihen Sie, wenn ich sage, daß wir das Gefühl haben, als ob Ihre Regierung uns den Fuß auf den Nacken lege, ohne irgend welche Rücksicht zu zeigen, einen Fuß, der in einem Stiefel steckt, der wie jener andere Stiefel, der bei Ihnen vor noch nicht so langer Zeit in einer sehr feinen Weise kritisiert wurde.

Ich würde es nicht wagen, so frei heraus zu reden, wenn ich nicht stets ein Freund Ihrer Nation und Ihrer Rasse gewesen wäre, — und es noch bin. Darum fühle ich mich berechtigt, Ihnen unumwunden meine Meinung zu erkennen zu geben, und ich kann nicht glauben, daß das amerikanische Ohr sich als taub erweisen würde für meine Bemerkungen.

Amerika droht, uns zur Vermunft zu bringen, nicht mit Hilfe von Gründen, oder durch freundliches Drängen, sondern durch das Abschneiden unserer Zufuhr. Es hält unsere eigenen Schiffe fest, indem es ihnen die Vorkontrollen verweigert, die es übrigens ganz gut entbehren kann. Sie hindern uns, in Verbindung zu bleiben mit unseren Kolonien, die doch zu den wichtigsten Quellen unseres nationalen Lebens gehören.

Sind Sie dies wirklich billig? Gleicht dies nicht gar sehr dem System: Macht über Recht! Ist die Tradition Ihres Landes, Ihres Volkes und Ihrer Geschichte so feurig vermerkt?

Einige tausend Tonnen Lebensmittel und Viehfutter, die von unserer Regierung gekauft und bezahlt worden sind, die aber zurückgehalten werden in Ihren Häfen, waren bestimmt für unser Volk und nur für unser Volk allein. Sie waren konfiszieren an unsere Regierung unter den Bedingungen der Uebersee-Trust-Gesellschaft. Und sie bilden nur einen Teil der Menge, welche mit der britischen Regierung schriftlich vereinbart worden war.

Diese Ueberlieferung wurde geschlossen lange, bevor Ihr Land Partei ergriß für die Alliierten.

Unsere Büros für die Verteilung der Lebensmittel und unsere Hausärzte haben sich auf diese Ueberlieferung verlassen, sie getroffen worden war zum Behufe derjenigen, die ihrer Sorge anvertraut sind.

Durch das Vorgehen der Regierung der Vereinigten Staaten hat diese Ueberlieferung in den Augen vieler Niederländer tatsächlich den Wert erhalten „eines feinen Papiers“.

Niemand in Niederlande hatte von Ihrer Seite eine solche Politik des „Hinterlistigen“ gegenüber einem kleinen Volke erwartet.

Denn, wie soll man es anders nennen, da Sie durch das Festhalten unserer Schiffe und durch das Abschneiden der Verbindung mit unserem Kolonialbesitz den Rechten einer friedfertigen und unschuldigen Nation zu nahe treten, welche ihre Forderungen keinen Nachdruck verleihen kann durch die Kraft der Waffen, die aber trotzdem die Achtung dieser Rechte mit Nachdruck zu fordern mag.

Es fällt uns nicht ein, unsere Dampfer und unsere Güter gegen die Sache zu verwenden, die Sie vertreten.

Aber da wir ein seefahrendes Volk mit Kolonialbesitz sind, empfinden wir es als einen untraglichen und unberechtigten Lohn, daß unsere doch schon so geringe Freiheit beeinträchtigt und uns beschneidet wird von einem Lande, wie dem Ihrigen, zu keinem anderen Zwecke, als uns durch Uebermacht zu zwingen etwas zu tun... ja, was?

Damit aufzuhören, Deutschland mit Lebensmitteln zu versehen?

Belehrtester Herr Präsident, erlauben Sie, daß ich diesen Artum richtig stelle. Es ist eine lächerliche Annahme, daß wir Deutschland ernähren!

Selbst den Fall angenommen, daß wir es zu tun wünschten, dann noch würden wir es nicht können. Unsere gesamte Ausfuhr ist noch nicht einmal imstande, die Bedürfnisse Deutschlands auch nur länger als einige Tage zu befriedigen...

Nimmt es nun dem amerikanischen Volke, diese kleine Nation ihrem Schicksal zu überlassen, Mißbrauch mit ihr zu treiben, sie umdigerweise in einen Zustand der Niedergelassenheit und Weltzürge zu versetzen?

Darf ich Sie zu ein anderes Volk erinnern, das ehemals klein war, und das der Unterstützung sehr bedurfte; das zitterte unter der Drohung eines der stärksten Königreiche dieses Jahrhunderts; das nichtdestoweniger aber seine Ansprüche auf Recht, Freiheit und Unabhängigkeit geltend machte?

Einer der ersten, die jenem kleinen Volke in jenen schweren Tagen die Hand der Freundschaft entgegenstreckte, war eine Republik in Europa, in der die Unabhängigkeit der Kleinen immer betrachtet worden war als ein heiliges Gut.

In diesem Lande war es, daß der Gifer der „Rebellen“ am heftigsten beantwortet wurde. Von diesem Lande aus wurde die Sympathie für ihre Sache durch Buch und Schrift über ganz Europa erweckt; dieses Land war es, das mit offener Hand materielle Unterstützung bot.

Ist es wohl nötig, daß ich Ihnen noch weitere Einzelheiten der Art und Weise ins Gedächtnis zurückrufe in der die Niederlande sich an die Seite der amerikanischen Revolutionäre stellten, als Ihr Volk, der menschlichen Entwicklung folgend, sich die Anerkennung seiner souveränen Rechte der Selbständigkeit und Freiheit zu erobern trachtete? ...

Nur einige Jahre ist es her, 1913 war es, da wurde von Ihren Landsleuten in dem Gebäude im Haag, das einstmals das erste Gesandtschafts-Gebäude der Vereinigten Staaten war, eine Erinnerungsplatte angebracht. Die Inschrift lautet:

„Zum Zeichen der mehr als dreihundertjährigen, unerbüchlichen Freundschaft und der großen Erkenntlichkeit des Volkes der Vereinigten Staaten von Amerika gegen Niederlande.“

Ich biete Ihnen diese Tatsachen nicht als einen Wechsel an. Aber ganz bestimmt darf ich denselben größeren Wert beimesse dem einem reinen Kuriosum.

Ich gründe darauf unseren Anspruch auf Gerechtigkeit, Billigkeit und Mäßigkeit, unser Recht auf Wohlwollen und auf Unterlassen von Zwang...

Unter den Erinnerungen, die ich mir ins Gedächtnis zurückrief, ist eine, die uns erzählt, wie während Ihres Krieges von 1812 die Stadt Baltimore sich durch Mangel an Nahrung in bitterer Not befand.

Ein Holländer, Klaas Taan mit Namen, durchbrach die britische Blockade und kam den Bürgern mit einer Anzahl niederländischer Getreideschiffe zu Hilfe.

Gaben nun die Vereinigten Staaten die Absicht, das Entgegengesetzte zu erreichen und zu tragen, das niederländische Volk auf die Knie zu zwingen durch ein grausames System des Hungers und des Glucks?

Dies System bliebe ganz gewiß ohne Erfolg!

Für uns würde es allein bedeuten einen vorübergehenden Schicksalsschlag, — für Sie jedoch: ein ewiges Unrecht.

Ich bleibe jedoch dabei, daß man nicht nötig hat, es zu versuchen.

Worauf wir Anspruch machen, ist... eine Politik des Rechtes und der Billigkeit.

Ich bin, Herr Präsident, in vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener

15. Oktober 1917. Van Nalkt.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, den 9. November 1917.

Der Höchstpreis für Obstwein ist nach der Bekanntmachung im Reichsgesetzblatt vom 3. April 1917 wie folgt festgesetzt: beim Verkauf im Zwischenhandel an den Verbraucher in Fässern über 10 Liter 70 %; unter 10 Liter 75 %; im Ausschank 80 % per Liter. Diese Verordnung gilt im ganzen Reiche. Das geachtete Vierteljahr darf also nur zu 20 % verkauft werden.

Der evangelische Stadtkirchenchor veranstaltet am kommenden Sonntag, den 11. November, nachmittags 4 1/2 Uhr, in der evangelischen Stadtkirche ein Reformationskonzert. Der Chor des Krieges himmelsche und leistungsfähige Chor singt neben einer Lutherkantate von C. A. Lorenz-Zettin noch Werke von Bach, Hans Leo Hasler und Max Bruch. Zur Mitwirkung sind Frau Emma Riegler (Soprano) und Otto Weßbecher (Bariton) gewonnen. Sie werden Arien und Duette von Bach, Handel und Mendelssohn zum Vortrag bringen. Die Begleitung der einzelnen Kompositionen besorgt Musikdirektor Kehmeyer (Brosheim) mit einigen Herren des Groß- Hoforchesters. Musikalische Leitung: Kapellmeister Heinrich Cassiur. Das Konzert findet am Sonntag des „Vadischen Heimatsong“ statt.

Als nachträgliche Reformationsfeier veranstaltet der Evang. Bund am nächsten Sonntag, 11. November, in der Christuskirche abends 8 Uhr, einen Vortragsabend zum Gedächtnis von Luthers Geburtstag. Der Vortrag des als fesselnder Redner bekannten Stadtpfarrers W. G. Schulz von Röhrich über Luthers Gaben und Forderungen an das evang. Gemeindefestleben wird von Vorträgen des Herrn Hans Vogel (Fantasie über den Choral „Ein feste Burg“) und Lotata und Hugo D-Moll von Bach) umrahmt. Die evang. Einwohnergemeinschaft der Stadt ist hierzu freundlich eingeladen.

Tödlicher Unfall. Ein 19jähriger Schüler von hier kam gestern nachmittags am Mühlburgertor zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen und erlitt schwere innere Verletzungen. Er wurde in das städt. Krankenhaus überführt, wo er um 10 Uhr abends gestorben ist.

Letzte Drahtberichte.

Dr. Michaelis beim Kaiser.

(1) Berlin, 8. Nov. Der frühere Reichskanzler Dr. Michaelis war heute bei S. M. dem Kaiser zur Mittags-tafel geladen.

Der Kronprinz in Berlin.

22. Nov. Berlin, 8. Nov. Der Kronprinz ist heute vormittags um 10 Uhr anlässlich der morgen abend stattfindenden Laufe der jüngst geborenen Prinzessin in Potsdam eingetroffen. Der Kronprinz wurde am Bahnhof von der Kronprinzessin empfangen. Die Laufzeit wird im Schloß Cecilienhof im kleinsten Familienkreise in Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin stattfinden.

Preussische Prinzen im MarineDienst.

(1) Berlin, 8. Nov. (Priv.-Tel.) Neben die Reichs- und Königlich-Prinzen an unseren Unternehmungen zur See erschlossen wir, daß Prinz Albert als Korvettenkapitän und Führer eines kleinen Kreuzers an den Operationen bei Oeset teilgenommen hat. Prinz Sigismund, der zweite Sohn des Prinzen Heinrich, ist kürzlich von einer U-Bootsunternehmung zurückgekehrt, die unter Führung des Kapitäns von Arnould de la Perrière stattfand und das U-Boot bis vor Raberta brachte.

Ein tragischer Todesfall.

(1) Berlin, 9. Nov. Nach dem „Berl. Tagel.“ hat Oberst Auer aus Aschaffenburg, als er die Leiche seines Sohnes Josef Auer, der als Erbschaftsbesitzer im Felde stand, bergen wollte, von einer Kugel getroffen, den Tod erlitten. Beide Leichen wurden in Aschaffenburg beigesetzt. Oberst Auer stand kurz vor seiner Ernennung zum Generalmajor.

Ein staatliches Dampfkraftwerk bei Hannover.

22. Nov. Berlin, 8. Nov. Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf vorgelegt, wonach die Staatsregierung ermächtigt wird, für den Bau eines Dampfkraftwerks bei Hannover den Betrag von 13 Millionen M nach Maßgabe der von dem zuständigen Minister festzusetzenden Pläne zu verwenden. Nach einer dem Gesetz beigegebenen Begründung soll das Kraftwerk mit Rücksicht auf den Mangel an Kohlen und Arbeitskräften erst nach dem Kriege gebaut werden. Es soll spätestens 2 1/2 Jahre nach Friedensschluss in Betrieb genommen werden.

Kriegsanzzeichnungen.

22. Nov. Wien, 8. Nov. Der Kaiser verlieh dem General der Infanterie, Ludendorff, das Großkreuz des Leopoldordens mit Kriegsdekoration.

Deutsche Kriegsgefangene in London.

22. Nov. Berlin, 8. Nov. Nach zuverlässigen Nachrichten sind in unmittelbarer Nähe der Munitions- und Flugzeugfabriken von Hendon, nordwestlich London, große Lager mit deutschen Kriegsgefangenen angelegt worden, um die Werke vor deutschen Luftangriffen zu bewahren.

Beschickung von Mytilene.

22. Nov. „Progres de Lyon“ meldet aus Athen: Die türkischen Schützenbatterien Kleinasien beschoßen Mytilene.

Der Nobelpreis für Literatur.

(1) Stockholm, 8. Nov. (Meldung des Svenska Telegramm-Byråns.) Die schwedische Akademie beschloß, den Nobelpreis für Literatur zwischen den dänischen Schriftstellern Karl Gjellerup und Henrik Pontoppidan zu teilen.

England und Holland.

22. Nov. Amsterdam, 8. Nov. Ein hiesiges Blatt meldet aus dem Haag, daß die holländische Regierung dem englischen Ministerium des Auswärtigen durch den holländischen Gesandten in London eine neue Note über die Sand- und Kiesfrage zukommen ließ, in der Holland nochmals darauf verwiesen hat, daß die holländische Regierung nur die Durchführung einer beschränkten Menge von Sand und Kies gestattet hat, dieses Quantum aber später auf den Wunsch von Deutschland verzögerte.

Der Rückgang des englisch-französischen Schiffsverkehrs.

22. Nov. Berlin, 8. Nov. Die Berichte zweier jetzt von erfolgreichen Fernfahrten zurückgekehrten U-Boote bestätigen übereinstimmend den immer mehr abnehmenden Schiffsverkehr in den Gewässern vor den westlichen Küsten Englands und Frankreichs. Dem einen U-Boot war es während seines mehrwöchentlichen Aufenthalts im Tätigkeitsgebiet überhaupt nicht möglich auf Dampfer zu Schuß zu kommen, während es Gelegenheiten hatte, u. a. 11 Segler zu vernichten, die sämtlich beladen den feindlichen Küsten zustreben. Unter ihnen befanden sich zwei französische Stahlschiffe, die mit je 3000 Tonnen Weizen von Australien nach Frankreich bestimmt waren, ferner eine französische eiserne Barke mit einer vollen Ladung Rum, von Martinique nach Bordeaux unterwegs. Des weiteren wurde ein amerikanischer Biermakler verfehlt, dessen Ladung, ebenso wie die der englischen vernichteten Segler aus Del bestand. — Das zweite U-Boot sichtete in den südwestlichen Annarschichten zu den englischen und französischen Westküsten trotz Marinen Retters tagelang weder Dampfer noch Segler, trotzdem das Tätigkeitsgebiet mehrfach verlegt wurde.

Die amerikanische Kommission in London.

(1) London, 8. Nov. (Reuters.) Am Mittwoch Abend kam die amerikanische Kommission in London an. An ihrer Spitze steht Oberst House, der den Titel eines außerordentlichen Botschafters hat.

Berliner Preßstimmen zur Lösung der Konzier-Affäre.

(1) Berlin, 9. Nov. Zu der Lösung der inneren Krise schreibt das „Berliner Tageblatt“: Auch das Zentrum und die National-Liberalen haben sich in der Witzensfrage mit Entschiedenheit an die Seite der fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie gestellt. Abermals ist bewiesen worden, daß die heutige Mehrheit eine vorwärtsführende, den Notwendigkeiten dieser Zeit entsprechende Politik zu sichern vermag, solange sie einig bleibt. Das Blatt gibt ferner der Hoffnung Ausdruck, daß Dr. Friedberg seinen großen Einfluß und seine Klugheit dazu anwenden werde, die schnelle Durchsetzung der preussischen Reformen zu ermöglichen, und weist auf die grundsätzliche Bedeutung der Berufung eines fortschrittlichen Parlamentarier in ein hohes Regierungsamt hin.

Die „Vossische Zeitung“ erklärt: Wir freuen uns der Lösung der Krise, denn sie bedeutet den Sieg der Sache über die Person. Sie gibt dem Deutschen Reich seine politische Handlungsfähigkeit in dem Augenblick, da die neue Revolution in Rußland und die gewaltigen militärischen Ereignisse in Italien laut nach Italien rufen.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ hält es für verfehlt, der Neugefaltung der Dinge ein Horoskop zu stellen, solange sich nicht die Entwicklung der Verhältnisse in Preußen übersehen lasse. Die Wettstreitparteien würden nun zu beweisen haben, ob sie in praktischer Regierungsbearbeitung ebenso stark seien wie bisher in der parlamentarischen Kritik.

Der „Vorwärts“ will die neue Regierung nach ihren Taten beurteilen und hat den lebhaftesten Wunsch, daß diese Taten die Forderung der Freiheit und dem Frieden näher bringen werden. Spätere Kämpfe werden dann auf dem Boden des parlamentarischen Systems in Deutschland ausgefochten werden. Deutschland ist im Krieg ein anderes geworden als es zu seinem Beginn war. Diese Entwicklung liegt jetzt klar vor unseren Augen. Hier steht jetzt ein Volk, das sich verteidigt und kämpft auch in seinen inneren Einrichtungen fortgeschritten, ein Volk, das fern von Vergewaltigungsabsichten den Frieden sucht. Die deutsche Sozialdemokratie hat gewiß noch ungeheuer viel Arbeit vor sich, sie hat heute aber auch ein gut Stück Arbeit hinter sich.

Professor Dr. Adolf Wagner 7.

22. Nov. Berlin, 8. Nov. Professor Dr. Adolf Wagner, der bekannte Volkswirtschaftler der Berliner Universität, ist heute im Alter von 82 Jahren verstorben.

Geheimer Rat Dr. Adolf Wagner ist 1835 in Erlangen geboren. Nach Besuch der Universitäten Göttingen und Heidelberg, kam er 1858 an die Handelsakademie in Wien als Lehrer der Nationalökonomie, 1863 an die kaufm. Fortbildungsanstalt Hamburg, 1865 wurde er Universitätsprofessor in Dorpat, 1868 in Freiburg und 1870 in Berlin. Wagner beschäftigte sich hauptsächlich mit Bank- und Währungsfragen. Schriftstellerisch war er auf diesen Gebieten äußerst fruchtbar. Sein Hauptwerk ist ein Lehrbuch der politischen Ökonomie. Wagner war Ehrenmitglied der Universitäten Dublin und Gernomy, Münster und Wisconsin, Ehrenmitglied der Universität Dorpat, Mitglied der Akademien der Wissenschaften von Wien, Rom, Mailand und London.

(1) Berlin, 9. Nov. Zum Tode des Nationalökonom Adolf Wagner erzählt der „Berliner Lokalanzeiger“: Wagner hatte sich am 31. Juli in der Klinik des Professors Rumpfer wegen eines Magenleidens operieren lassen. Er überstand trotz seines hohen Alters die Operation gut und konnte sich nach seiner Wohnung zurückbegeben. In der letzten Zeit ließ er Kräfte auf manchen zu wünschen übrig und gestern ist dann Adolf Wagner infolge einer Arterienverfälschung hinübergeschlümmt.

Lotterie.

(1) Berlin, 8. Nov. Vormittagsziehung der Preussisch-Deutschen Klassen-Lotterie. 10 000 M fielen auf Nr. 54058, 5000 M auf Nr. 116100, 10 000 M auf Nr. 21833, 3000 M auf Nr. 2501, 19688, 17024, 18241, 19793, 25444, 28536, 37243, 37529, 52737, 58899, 62923, 67625, 71935, 76412, 79208, 81393, 80895, 93462, 97292, 99146, 191286, 117378, 111375, 146680, 150208, 151360, 154410, 158657, 153815, 172355, 172583, 159676, 195133, 198981, 217098, 220294, 225695, 226338, 227346, 228279, 231518, 231890. (Ohne Gewähr.)

Nachmittagsziehung. 60 000 M fielen auf Nr. 90754, 50 000 M auf Nr. 77693, 30 000 M auf Nr. 69772, 10 000 M auf Nr. 87343, 5 000 M auf Nr. 142139, 3000 M auf Nr. 23858, 32023, 37192, 45879, 55409, 69550, 67359, 61691, 84010, 90656, 105063, 108030, 115215, 115794, 121639, 127051, 135003, 142299, 143624, 143758, 156870, 166430, 169217, 174035, 192749, 193720, 194165, 208732, 231005. (Ohne Gewähr.)

Aus den Staudesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle.

6. Nov.: Hofma 12 J., R. Karl Niezer, Mech.; Gregor Müller, Präfer, ledig, 44 J.; Silba, 5 J., B. Otto Stolzer, Kulturmeister, Luise, 8 J., B. Aug. Köhler, Dreher. — 8. Nov.: Augustin Conz, Rechts-Rat a. D., Wittwer, 70 J.

Militärdienstnachrichten.

Den Charakter als Oberst hat erhalten: Oberstleutnant z. D. ...

Zu Generalmajoren: die Obersten: Marcard, Kom. d. Feldart. ...

Büchertisch.

Kündigung von Rezensionsexemplaren ist ausgeschlossen. ...

fragen, und er versteht es, deutlich zu sprechen, so daß nicht bloß die ...

Geschichte der Araber von G. Hart, autorisierte Uebersetzung ...

Kulturgehichte der Deutschen im Mittelalter. Von Professor Dr. ...

Ein deutsches Reiterleben. Lebensbeschreibung Hans Joachims ...

Frit Stahl: „Fotobam“. Eine Biographie. Mit zahlreichen ...

Des Großen Königs Erbe. Von A. v. Janson, General der ...

Reinkultur — Deutsche Kultur. Semesterricht für Kriegsteilnehmer ...

herausgegeben von der Gesellschaft für Heimkultur e. V. ...

Namen und Namen, gebunden von Franziska Brud. ...

Die Grundlagen unserer Ernährung unter besonderer Berücksichtigung ...

P. Ansgar Böllmann: Weltkrieg und Kirchenfenster. Eine ...

Die Praxis des Bank- und Börsenwesens von Julius Steinberg ...

Wetterbuch für die Reise und Daheim von Josef Krauß. ...

Simphon, Will von: Tagesfragen zur Landespflege. ...

Karl v. Oster: Die Rheinlande. Leipzig, Friedrich Brandstetter. ...

Die deutsche Landwirtschaft während des Krieges und ihre zukünftigen ...

Wie baue ich mein Haus? Unter diesem Titel läßt der bekannte ...

W. v. Merbitz: Die wichtigsten ephoren und schädlichen Pilze ...

Evangelischer Südstadt-Kirchenchor.

Reformations-Fest-Konzert

Sonntag, 11. November, in der Ev. Stadtkirche.

Ausführende:

Der Evangelische Südstadt-Kirchenchor, Mitglieder der Grossherzogl. Hofkapelle, ...

Musikal. Leitung: Kapellmeister Heinr. Cassimir.

Anfang 1/4 Uhr. — Ende 1/5 Uhr.

Der Reinertrag ist zu Gunsten des Badischen Heimtdank.

Eintrittskarten zu 50 Pf. und Mk. 2. — für reservierte Plätze ...

Dankfagung.

Frau Rosa Bernheimer hat mir, zugleich im Namen ihrer ...

Karlsruhe, den 8. November 1917.

Der Oberbürgermeister.

KRIEGSORTSAUSSCHUSS DER KARLSRUHER RASENSPORTVEREINE.

Sonntag, den 11. November 1917 2014

VERBANDSSPIELE KL. A.

Germania Durlach — K. F. V.

Durlacher Platz. — Beginn 3 Uhr.

Phoenix-Alemannia — V. f. B. Karlsruhe

K.F.V.-Platz. — Beginn 3 Uhr.

Verein Karlsruher Aerzte

In Folge der auch für die Aerzte in jeder Beziehung ...

angemessene Erhöhung der ärztlichen Gebühren eintreten lassen.

Der Vorstand.

Tüchtiger Fachmann,

welcher eine größere Marmeladen- und Dörrgemüse-Fabrik ...

Unsere Hauptsammelstelle Karl Friedrichstraße 17

gibt wie in den vergangenen Jahren

Weihnachtschachteln

zum Füllen

aus. Möge jeder dazu beitragen, daß wir jedem unserer ...

Allen Gebornen sagen wir im voraus im Namen ...

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz

Depotabteilung. 2180

Großherzogl. Hoftheater.

Freitag, den 9. November 1917, A 13 (rote Karten)

Neu einstudiert:

„Die Braut von Messina.“

Ein Trauerspiel mit Chören von Friedrich Schiller. ...

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 1/10 Uhr.

Badischer Militärvereins-Verband (Ab- und Pflanzgau).

Einladung

zu dem Samstag, den 10. November 1917, abends 8 Uhr ...

Vortrag mit Lichtbildern

des Herrn Kameraden, Hauptmann Dr. von Graevenig ...

„Von unserer Westfront und von der Heimatfront“.

Hierzu laden wir die Kameraden der hiesigen militärischen ...

Zum Eintritt berechtigt das angelegte Vereinsabzeichen. ...

Die Gausleitung: J. A. Feusch Oberst a. D., 1. Gauvorsitzender. 2260.

Evangelischer Bund.

Am Sonntag, den 11. November, abends 8 Uhr in der ...

zum Gedächtnis an Luthers Geburtstag (10. November 1483)

Vortrags-Abend.

- 1. Herr Hans Vogel hier, Orgelvortrag: Fantasie über den ...

Freiwillige Gaben werden für die Albrecht-Thoma-Stiftung ...

Gute Leipziger Pelze in großer Auswahl Extra billig! Nur Karl-Friedrichstr. 6

Immer Wasser Die Stadt. Brocken Sammlung

Entwickeln von Platten und Filmen, Anfertigen von Kopien, ...

Stadt Arbeitsamt gesucht werden Köchinnen für Privat Mädchen für alles ...

Tod!!

und niemand weiß, ob er für den Menschen nicht das allergrößte Glück ...

Was wird aus unseren Toten? Gibt es ein Wiedersehen?

ohne für diese doch so überaus wichtige Frage eine befriedigende Antwort ...

Fortleben nach dem Tode?

beantwortet diese Frage und erbringt an Hand von zahllosen Begebenheiten ...

Aus dem Inhalt: Vorwort: Den Trauernden zum Trost: — Die Entstehung der Erde ...

Das Wert ist zu bezogen zum Preis von M. 2.40, bei Nachnahme ...

Zentral-Verlag, Stuttgart 276